

10. bis 17. Februar 2024

Eine Woche Marrakesch – Einblicke in die Kultur und Begegnungen mit einheimischen Menschen

Gut vernetzt und vielseitig interessiert öffnete Gabrielle ihr Haus eine Woche lang für Menschen, die bei ihrem Besuch dieser spannenden Stadt gerne etwas mehr über die marokkanische Kultur und Lebensweise erfahren wollten.

Reiseteilnehmer Stefan Schuppli berichtet über die Unternehmungen und Erlebnisse der Gruppe, die Fotos dazu lieferten die Teilnehmenden.

War das eine Woche!

Samstagabend, es ist schon Nacht, als wir auf dem Hauptplatz Djeema el Fna aus dem Taxi steigen. Um Himmels Willen, welch lärmiges Tohuwabohu! Im spärlichen Licht lässt sich ein Gewusel von Menschen erkennen: Händler, Musiker, Gaukler, Tourist*innen, Einheimische.... Wir wähen uns im Film. «Willkommen in Marokko!» ruft Gabrielle. Und sofort erklärt sie – wie sie es in kommenden Tagen immer wieder machen wird – was hier Sache ist: «Samstag, da sind am meisten Menschen unterwegs, da geht man aus.» Wir halten uns dicht hinter unserem Porteur, der dem Hotel Riad Almoulouk zustrebt. Wäre blöd, wenn wir uns jetzt verirren.

*

Wir haben niemanden verloren. Auf der Dachterrasse des Almoulouk werden wir sonntags mit einem reichhaltigen Frühstück beglückt, mit vielen Brotsorten, Eierspeisen, Gonfi, Honig, selbst gemachtem Joghurt, thé à la menthe und, Überraschung, Kaffee aus der Bialetti-Espressokanne. Die Temperatur: frisch, aber erträglich. (Bewertung: **** von ****)

Wir wagen einen ersten Spaziergang durch das Quartier... am Morgen ist's recht ruhig, die Händler bringen sich in Position, öffnen die Läden, etwas verwahrloste Kätzchen nagen an Pouletrümmern. Am Nachmittag wagen wir einen ersten grösseren Rundgang durch den Souk. Das Angebot ist überwältigend und, wie wir merken, teilweise sehr uniform. Doch wir stellen auch fest: es gibt Bezirke des Suks, die sind besonders. Mir persönlich haben es die Werkstätten angetan, wo in der Gasse gehämmert, geschweisst, geflickt und geschustert wird. Wer dann vielleicht etwas desorientiert ins Smartphone guckt (der Standortfinder leistet unschätzbare Dienste), kann auf die spontane Hilfe der «Locals» zählen – gänzlich ohne den manchmal lästigen Verkaufsreflex der Händler.

Am Abend gibt's ein wundervolles Couscous in Gabrielles und Christophs «Maison des deux Portes» mit Apéro auf der Dachterrasse. Leider war Christoph aus Termingründen verhindert.

*

Warum wir diese Reise buchten? Weil sie auf die individuellen Bedürfnisse und die der Gruppe zugeschnitten ist, mit vielen Kontaktmöglichkeiten mit Menschen aus der Stadt, aus dem Quartier. Das ist einzigartig – und damit unterscheidet sich dieses Konzept klar von den sonst üblichen 0815-Angeboten auf dem Tourismusmarkt.

*

Genau so einzigartig ist am Montag der Stadtrundgang mit Taib Irna. Er ist ein sehr guter Geschichtenerzähler, intelligent, witzig, koranbelesen und aufgeklärt. Er erzählt von seiner Familie, seiner Erziehung im Sinne des Korans (Taib ist ein frommer Mann, ohne Zweifel). Eine «traditionelle» Stadtführung ist es nicht, wir meiden den Souk, bleiben eher am Rande der Weststadt, werfen einen Blick in die Koranschule. Ja, das Thema Koran nahm viel Platz ein, aber das lag auch an unseren Fragen. Man kann das auch steuern. Tipp: Vielleicht zuvor in der Gruppe den Fokus der Führung ausmachen. Nach einem Musikvortrag im Musikmuseum (Laute, Gesang, Schlaginstrument, leider gabs keine Liedtexte), speisen wir im ältesten Restaurant von Marrakesch, dem Dar Cherifa (Qualität: unterschiedlich, **bis ***).

*

Dienstag. Individuelles Programm. Unser Grüppli landet beispielsweise in einer relativ neuen Überbauung, wo Frauenkooperativen ihrem Kunsthandwerk nachgehen. Dort sind zwei drei, grosse und helle Läden zu finden mit teils wunderschönen Ledertaschen, Schals und Decken. Im Garten gibt's eine Teebuvette und angenehme Sitzgelegenheiten. Eine Oase im Trubel! Ohne Gabrielle hätten wir diesen Ort nicht gefunden. (****)

Eine andere Gruppe geht zum Jardin Majorelle, der zwar ganz nett ist (*), aber das Yves Saint Laurent-Museum (Gabrielle verleiht ****) war leider geschlossen.

Abends Teezeremonie bei Gabrielle, nochmals mit Taib. Die Teezeremonie ist im Prinzip relativ rasch erklärt, aber Taibs Geschichten kann man immer wieder zuhören. Und das Getränk ist einfach ein unverzichtbarer Teil der hiesigen Kultur.

Es folgt wiederum ein wunderbarer Apéro auf Gabrielles Dachterrasse – danke für Deine, für Eure ausserordentliche Gastfreundschaft, die wir alle zu schätzen wissen!

*

Mittwoch. Ausflug aufs Land. Zuerst geht es über kahles Gelände, dann allmählich in die Hügel zu einem Stausee. Das Wasser ist auf einem sehr tiefen Stand, lassen wir uns sagen. Das bisschen Regen von vergangener Woche hat bei weitem nicht gereicht, denn seit ein paar Jahren gab es sehr wenig Niederschlag. Heute wird es über dreissig Grad warm werden – auch dies ist deutlich über dem langjährigen Mittel. Auch um den See ist es nicht grün, allenfalls im tieferliegenden Tal am Fuss der Staumauer. Mittlerweile sind wir dem Atlas-Gebirge nähergekommen. Die Spitzen sind schneebedeckt und glänzen. «Noch nie habe ich die Berge so klar gesehen», sagt Gabrielle.

(Sicht: ****)

Mittagessen gibt's in der Ortschaft Tahnaout, openair, unter Palmen. Bei unserer Weitefahrt kommen wir in eine Gegend, wo die Schäden des Erdbebens von letztem Jahr deutlich zu sehen sind.

Dann zu Erfreulicherem. In der Frauenkooperative Aldayine in Zahouit Bouhouta zeigen Frauen die Herstellung des berühmten Arganöls, welches für verschiedenste Zwecke, v.a. kosmetische, verwendet wird. Obwohl die Sprecherin sagt, es bestehe kein Kaufzwang in diesem Laden, kaufen wir mächtig ein. Es ist ein gutes Gefühl, wenn man weiss, wer das Geld erhält, und zwar ohne Umwege und Zwischenhandel (****).

Der Höhepunkt des Tages ist der Jardin Anima, entworfen vom österreichischen Künstler André Heller. Ein phantastischer Garten, gleichzeitig wild und gepflegt, inszenierte Kunst, schattig und sonnig, mit Wassergeplätscher und Vogelgezwitscher. Sein Claim, er habe hier die «Rückkehr des Paradieses» inszeniert, ist zwar breitspurig, aber weit hergeholt ist es nicht. Jedenfalls sind wir alle begeistert. (****) Den Ausflug hat Gabrielle zusammen mit Hasna ait el madani, eine Managementstudentin, organisiert, die so etwas noch nie gemacht hat. Es ist für sie ein grosses Erfolgserlebnis, alles klappt bestens.

*

Donnerstag. Es rast die Zeit. Am letzten Tag unseres Aufenthalts gönnen wir uns noch individuelle Programme, ein Gewürze- und Kosmetikcrashkurs, nochmals schnell ins Hamam oder Maniküre (muss auch sein). Barbara und ich wollen noch das Mellah-Quartier sehen – ein jüdisch geprägtes Viertel mitten in einer muslimischen Stadt. Es ist beeindruckend, dass hier die beiden Kulturen so nah und so friedlich miteinander leben können. Wir werden sicherlich wieder herkommen, weil das Quartier viel mehr zu bieten hat, als wir in der kurzen Zeit sehen können.

Am fulminanten Schlussabend dann im «Maison des deux Portes» Musik einer eindrucklichen Gesangsgruppe (Männer in wunderschönen Gewändern) mit Gästen aus dem Quartier. Das gute halbe Dutzend Sänger singt für uns eindruckliche Lieder, dessen Texte leider unverständlich sind. Es dürfte sich aber um Balladen handeln. Ein junger Mann trägt ein längeres Gedicht vor. Omar Bouchqraoui, der den Umbau des «Maison des deux Portes» entscheidend mitgeprägt und organisiert hat, übersetzt auf Deutsch. Und dann wird getanzt. (****)

Zum Schluss wird es wieder ganz ruhig im «Maison des deux Portes». Die Band und die Gäste sind – ausser wir – nach Hause, wir bekommen von der Köchin auf dem Dach nochmals eine Tagine serviert, wir lassen die Woche Revue passieren, reden vom Wiedersehen in Marokko (ja wir kommen wieder!). Hundert Mal danken wir Gabrielle. Der Muezzin ruft zum Gebet.

War das eine Woche!